



## *Ein schwarzer Schwan*

*Predigt am 20.3.2011*

**Erdbeben von der Stärke 9,0 und anschließender Tsunami mit bis zu 23 Meter hohen Flutwellen, explodierende Atommeiler und nun auch noch die Kälte: Die Lage der nach der Naturkatastrophe obdachlosen Japaner wird angesichts eines Wintereinbruchs immer dramatischer.**

Neben dem Problem mit der Kälte fehlt es weiterhin an Trinkwasser und Essen. In Turnhallen ohne Heizung kauern sich Menschen eng aneinander, um einander Wärme zu spenden. Etwa eine halbe Million Menschen sind derzeit obdachlos sein.

Es sind zwar teilweise Öfen und Heizungen vorhanden, aber es mangelt meist an Strom und Heizöl für den Betrieb. Auf den TV-Bildern sehen wir zitternde Menschen, die Holz oder ähnlichen Brennstoff in Tonnen verfeuern und sich so wärmen. Japans Wetterbehörde meldete Freitagfrüh für den Nordosten Temperaturen unter null. Vor allem fehlt es in den Notlagern an Lebensmitteln. Eine kleine Schale Miso-Suppe mit Reis sei ein Luxus, manchmal müsse eine Scheibe Brot für eine dreiköpfige Familie als Mahlzeit reichen.

Internationale Experten warnen davor, angesichts der Strahlungsängste die Tsunami-Überlebenden zu vergessen. „Die Menschen weltweit sind so besorgt über die derzeit noch niedrige Verstrahlung“, sagte Richard Wakeford von der Universität Manchester. „Dabei ist das wirkliche Problem der Umgang mit den Folgen des Erdbebens und des Tsunamis.“ Doch es gibt bereits Strahlengeschädigte in Japan, und das in einem Land, das mit Hiroshima und Nagasaki die ersten Atombombenabwürfe der Geschichte erleiden musste, deren Folgewirkungen immer noch sichtbar sind. Und all dies geschieht in einer

der fortschrittlichsten und reichsten Industrienation unserer Erde, die im letzten Jahrhundert durch Ehrgeiz und Disziplin ihrer Bevölkerung einen sagenhaften Aufschwung und Wohlstand erreicht hat.

Japan hat wie China und Südkorea einen gigantischen Energiehunger durch Kernkraft gestillt. Der chinesische Volkskongress hat eben ein weiteres gigantisches Aufrüstungsprogramm beschlossen: Zu den bestehenden dreizehn Atomanlagen und den derzeit 25 im Bau befindlichen Meilern sollen bis 2020 fünfzig weitere dazukommen, und dann sollen nochmals siebzig folgen Indien, Thailand, Malaysia, Vietnam und die Philippinen sowie Indonesien mit seinen 180 Millionen Einwohnern denken darüber nach, Kernkraftwerke zu bauen.....

Japan ist nicht Dritte Welt, sondern eine hochtechnisierte, sehr reiche Zivilisation. Deshalb reicht der Schock über derart brutale Vernichtung, Hilflosigkeit, Versagen und auch Vertuschen in einem komplex vernetzten System rückgekoppelter Sicherheiten besonders tief. Trotz Machbarkeit und „Restrisiken“, die niemand für möglich und denkbar gehalten hat, bleiben wir vor einer Wirklichkeit eben nicht verschont: der Endlichkeit unseres Lebens und unseres Todes.

In der Risikoforschung gibt es ein Bild für ein „Restrisiko“ oder für einen „Ausreißer“, wie solch ein Phänomen dort genannt wird. Das Bild für solch einen „Ausreißer“, ein nicht für möglich gehaltenes Ereignis, heißt: „ein schwarzer Schwan“ (*Nassim Nicholas Taleb, Der Schwarze Schwan, 2007*). Praktisch alle Schwäne sind weiß. Ein Ereignis, das wir schlicht für unmöglich halten, das aber mitunter - und das ist der entscheidende Punkt - gewaltige Auswirkungen haben kann, wenn es tatsächlich eintritt, nennt man dort „Schwarzer Schwan“. Wer dachte am Donnerstag, den 10. März, an ein Erdbeben der Stärke 9 mit derartigen Auswirkungen an außer Kontrolle geratene Atomkraftwerke? Wer dachte am 10. September 2001 daran, dass Terroristen ein Verkehrsflugzeug entführen und dann in die Türme des World Trade Centers steuern könnten??

Solche „Schwarze-Schwan-Ereignisse“ blenden wir normalerweise aus unserem Denken aus, weil ein solches Szenario normalerweise außerhalb des Bereichs unserer regulären Erwartungen liegt, weil nichts in unserer Vergangenheit darauf hingedeutet hat. Doch wenn solche unvorhergesehenen Ereignisse tatsächlich eintreten, haben sie enorme Auswirkungen. Trotz ihres Status als „Ausreißer“ bringen uns unser Verstand und unsere Vernunft dazu, im Nachhinein Erklärungen für ihr Eintreten zu finden, um diese für unsere Zukunft erklärbar und vorhersehbar zu machen.

Unser Glaube lädt uns ein, unser Leben mit allen „Risiken und Nebenwirkungen“ in den Blick zu nehmen. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (II. Vatikanisches Konzil). Und im Beschluss der Würzburger Synode „Unsere Hoffnung“ von 1975 heißt es: „Zu unserer Hoffnung gehört die Bereitschaft, diese unsere tödliche, in sich verfeindete und leidvoll zerrissene Welt ohne Zynismus und ohne schlechte Naivität als letztlich zustimmungsfähig anzuerkennen...: als Schöpfung Gottes“.